

Budapest.

Budapest hat sich gegen Horthy, gegen das Mordchristentum entschieden. Es hat vierundfünfzig Sozialdemokraten und mit diesen zusammen hundertneunundzwanzig Anhänger des demokratischen Blocks in seinen Gemeinderat gewählt, während die Christlichnationalen und deren Verbündete es nur auf hunderteinundzwanzig Mandate bringen konnten. Das bedeutet nun zwar nicht, daß im Budapester Gemeinderat eine Linksmehrheit sein wird, da die Regierung noch sechzig Gemeinderatsmitglieder zu ernennen hat, aber es bedeutet trotzdem, daß das Horthychristentum in der Hauptstadt des Reiches geschlagen ist.

Und, unter welchen Umständen geschlagen! Man muß sich nur das „Wahlrecht“ anschauen, unter dem diese Wahl sich vollzog, um sich einen Begriff davon machen zu können, wie schwer Horthys Niederlage ist. Der ungarische Korrespondent unserer Parteipresse schreibt diesbezüglich: Schon diese Tatsache allein, daß die Wahlhandlung in einer einzigen Stadt zwei volle Tage dauert, weist auf einen Wahlmodus hin, der es dem Bürger erschweren will, sein Wahlrecht auszuüben und den Wahlbehörden ermöglichen, jeden Mißbrauch zu üben. In Deutschland war es anlässlich der Präsidentenwahl möglich, etwa 30 Millionen an einem Tage zu zählen, und man kann es nicht einsehen, warum die 286.000 Gemeinderatswähler in Budapest zwei volle Tage zur Abstimmung und warum die Behörden ebensoviel Zeit zur Verkündung des Wahlergebnisses brauchen sollen.

An der Zahl der Wähler ist am besten die Entrechtung des ungarischen Proletariats zu messen. Wien hat bei einer Bevölkerungszahl von etwa 1.8 Millionen Einwohnern 1.1 Millionen Wahlberechtigte, Groß-Berlin bei etwa 4 Millionen Einwohnern 2.4 Millionen Wahlberechtigte, während Budapest bei 1.1 Millionen Einwohnern nur 286.000 Wahlberechtigte — und auch die nur auf dem Papier — aufweist. Das Wahlrecht ist — von den unzähligen administrativen Schikanen abgesehen — bei den Männern an das 24. Lebensjahr, auf die Absolvierung von vier Volksschulklassen, bei den Frauen an das 30. Lebensjahr und an sechs Volksschulklassen gebunden und bei denen an die sechsjährige Selbstständigkeit. Das Gemeindegewahlrecht ist also noch schlechter als das parlamentarische, das „nur“ eine zweijährige Selbstständigkeit fordert. Die Möglichkeit, daß die so durchgestiebte Bevölkerung die Mehrheit im Gemeinderat erobere, ist noch dadurch erschwert, daß 60 Gemeinderatsmitglieder aber von dem Reichsverweser Horthy ernannt werden. Zu den Eigentümlichkeiten dieses Wahlrechtes nach dem Geschmaç der „erwachenden Ungarn“ gehört noch, daß das Wahlgesetz es verbietet, daß zwei Wochen vor den Wahlen Plakate und Flugschriften, Agitationschriften herausgegeben werden sollen. Das Gesetz schreibt also für die zwei letzten Wochen vor der Wahl die stumme Propaganda vor, was die Agitation durch Druckschriften betrifft. Aus eigener Machtvollkommenheit hat der Minister des Innern in den letzten zehn Tagen jede Versammlung verboten, so daß außer dem behördlichen Drucke eben in den entscheidenden Tagen des Wahlkampfes jedes andere Werbemittel ausgeschaltet ist. Der Wähler ist schutzlos dem Druck der Behörden und den — Kirchen ausgeliefert, ein Wahlmodus, von dem man ohne Uebertreibung behaupten kann, daß es seinesgleichen in der Welt nicht findet.

Der bisherige Budapester Gemeinderat war eine recht merkwürdige Körperschaft. Er ist im Winter 1920 auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechtes der Männer und Frauen gewählt worden. Nur wurden die nicht konterrevolutionären Parteien, also vor allem die Sozialdemokratie, durch die blanken Waffen der Horthy-Offiziere gehindert, sich an den Wahlen zu beteiligen. Die Arbeiterschaft boykottierte die Wahlen, wie die Wahlen zur Nationalversammlung, und so zog in das Budapester Rathaus neben einer Handvoll bürgerlichen Demokraten eine rein hakenkreuzlerische Mehrheit ein. An ihrer Spitze stand, mit dem Programm des magharischen Rassenschutzes, wie das Hängechristentum sich in Ungarn verschämt nennt, ein Herr Karl Wolff von Wolfenau, ein Abkömmling deutscher jüdischer Bankiers, die von den Habsburgern geadelt worden sind. Das Budapester Rathaus war die Hochburg des wüfsten Kadautisemitismus und des blindesten Arbeiterhasses. Hunderte von Lehrern, Tausende von Beamten und Arbeitern der städtischen Betriebe wurden auf das Pflaster geworfen. Alle Mörder des weißen Terrors fanden in den so „gesäuberten“ Betrieben Unterschlupf: die Mörder, die der Horthystaat abbaute, wurden bei der Gemeinde Budapest angestellt. Dabei ist die früher so blühende, schöne und saubere Stadt ganz auf das Niveau eines großen Balkandorfes heruntergekommen. Als das letzte Budget vorgelegt wurde (1925), war ein Defizit von 16 Millionen Goldkronen vorhanden. Dar-

auf wurde beschlossen, den Preis des elektrischen Stromes, des Trinkwassers, des Gases um 25 bis 27 Prozent heraufzusetzen. Die städtischen Steuern auf Arbeitslohn und feste Bezüge betragen im letzten Jahre 33 Millionen Goldkronen. Die Straßenbahn ist doppelt so teuer wie in Wien, der Mieterschutz ist abgebaut, die Gemeinde ließ keine Wohnhäuser, um so mehr Kirchen bauen.

Diese Schandwirtschaft ging sogar den bürgerlichen Demokraten gegen den Strich, ja auch der Regierung wurde sie zu toll. Vor anderthalb Jahren legten die bürgerlichen Gemeindevetreter ihre Mandate nieder, vor einem Jahre löste die Regierung den Gemeinderat auf und stellte an die Spitze der Hauptstadt einen Regierungskommissär Ripka, der als Diktator den verfahrenen Karren vergeblich aus dem Dreck zu ziehen suchte. Mittlerweile hat die Regierung durch die Nationalversammlung das schändliche Wahlrecht beschließen lassen und nun konnte das Volk von Budapest, soweit es überhaupt noch ein Wahlrecht hatte, am 21. und 22. Mai seine neue Gemeindevetretung wählen.

Es sind vier Gruppen, die um die Macht im Rathause kämpften: 1. die christlich-nationale Partei unter der Führung Wolffs; 2. die aus dem Boden gestampfte Partei des Regierungskommissärs Ripka, also die eigentliche Regierungspartei, in der die christliche große Bourgeoisie organisiert ist; 3. eine Partei der jüdischen Großbourgeoisie und der zu ihr haltenden Intellektuellen; 4. der sogenannte demokratische Block, der aus der sozialdemokratischen, aus der kleinbürgerlich-demokratischen und der republikanischen Partei besteht, die mit gemeinsamen Listen in den Kampf gezogen sind. Der eigentliche Kampf freilich wurde zwischen der hakenkreuzlerischen christlich-nationalen Partei, die auch von der Regierung unterstützt wurde und dem demokratischen Block ausgefochten.

Die wirkliche Kraft, die gegen die Hochburg der Konterrevolution in Budapest den Kampf führt, ist die sozialdemokratische Arbeiterschaft. Sie ist die bewegende Kraft im demokratischen Block und sie hat diesen Kampf mit außerordentlicher Begeisterung geführt, obwohl nicht alle Arbeiter damit einverstanden sind, daß ein gemeinsamer Block mit den linksstehenden Bürgerlichen gebildet wurde. Als am 16. November 1919 Horthy an der Spitze seiner Mördertruppen seinen Einzug in Budapest hielt, sagte er zu dem zu seiner Begrüßung erscheinenden Bürgermeister, daß er gekommen ist, die „sündhafte Stadt der Revolution“ zu züchtigen und er ihr nur dann verzeihen werde, wenn es wieder „das Kreuz und die Krone lieben gelernt haben“ wird. Er kam aber vor allem, die Arbeiterbewegung auszurotten, das Proletariat niederzuschlagen, einschüchtern und zu entmannen. Nun, nach sechs Jahren, haben die ungarischen Arbeiter den ersten großen Vorstoß gemacht, die Leute mit der „Krone und mit dem Kreuz“, die zum Wahrzeichen der schmutzigsten und blutigsten Diktatur gemacht worden sind, aus einer ihrer wichtigsten Hochburgen in Bälde vollends mit Schimpf und Schande zu verjagen.

Vorläufig freilich wird der Mehrheit in der Bevölkerung nicht eine solche im Gemeinderat entsprechen, da die Horthyregierung selbstverständlich von ihrem Ernennungsrechte so Gebrauch machen wird, daß sie nur durchaus verlässliche Reaktionäre ernennt. Dennoch wird die Tatsache eine große Wirkung auf den Gang der allgemeinen und nicht nur der kommunalen Politik ausüben, daß die große Mehrheit der Bevölkerung Budapests sogar bei dem beschränkten Wahlrecht nichts mit Horthy und Bethlen zu tun haben will. Die große, wir möchten ohne Uebertreibung es behaupten, geschichtliche Bedeutung dieser Wahl aber ist: die trotzigen, allen Verfolgungen die Stirn bietenden Heerscharen des Proletariats stehen auf und kämpfen darum, daß Budapest die „sündige Stadt“ wieder werde, die Horthy glaubte, auf immer gebändigt zu haben!